

WS 2016 | dienstags | 9:45–11:15 Uhr s.t. | Raum: 30.91-010
Beginn: 18. Okt. 2016 | Ende: 7. Febr. 2017

Proseminar:

Der Mythos von Herakles

PD Dr. phil. Heinz–Ulrich Nennen

17. Oktober 2016

Kommentar

Wenn das Laster so großartig, wird es minder empörend. Die Engländerin beim Anblick eines ungeheuren Herkules, sie, die sonst eine Scheu vor nackten Statuen, war hier weniger schockiert: »Bei solchen Dimensionen scheint mir die Sache nicht mehr so unanständig.«¹

Mit den Hochkulturen kommen neue Fragen auf, vieles ist anders geworden, nicht nur das Verhältnis zum Leben sondern vor allem auch das zu den Ahnen und zur Tradition. Längst verläuft alles nicht mehr in irgendwelchen vorgeschriebenen Bahnen, so daß sich nicht weniger immer mehr mit der Endlichkeit und dem ›Sinn‹ ihres Lebens auseinandersetzen. — Neben ODYSSEUS ist HERAKLES der wohl bekannteste Sagenheld im Kanon mythischer Allegorien, die sich ganz speziell mit den neu aufkommenden Fragen nach dem Menschen, nach der Ordnung und dem Sinn des Ganzen auseinandersetzen.

Alle diese mustergültigen Erzählungen des klassischen Altertums sind das Produkt dieser Orientierungsversuche. Bereits der aus dem Zweistromland zwischen Euphrat und Tigris stammende König GILGAMESCH, gleichfalls göttlicher Abstammung, hat dieses eigentümliche Problem mit dem Menschsein. Er wird daran scheitern, den Freund verlieren und das ewige Leben doch nicht wieder erlangen, woran sich zeigt, wie sehr sich mit der Zivilisation die ganze Selbst- und Weltwahrnehmung verändert haben muß.

¹Heinrich Heine: Aphorismen und Fragmente. In: Werke und Briefe in zehn Bänden. Hrsg. v. Hans Kaufmann, 2. Auflage, Berlin und Weimar 1972. Bd. 7, S. 380.

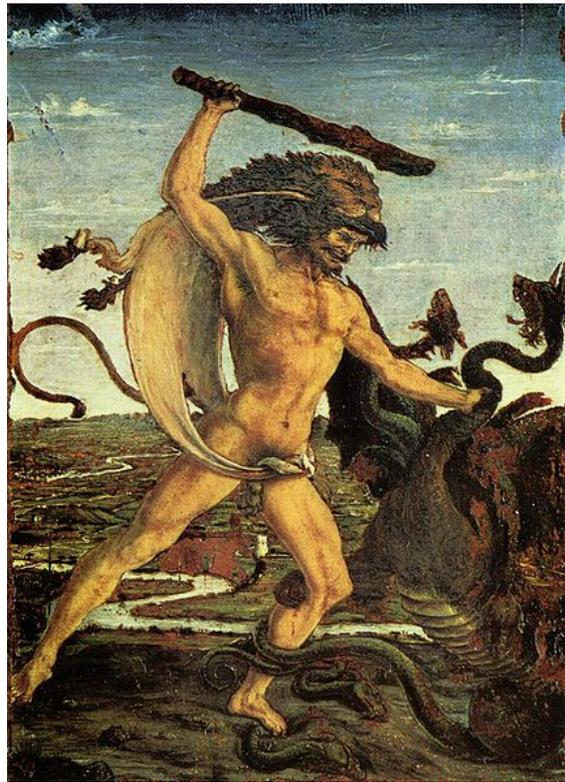
Wer die Riege dieser mehr oder minder tragischen Helden auf sich wirken läßt, erhält tiefere Einsichten in die Hintergründe früher Zivilisationen. Zugleich wird ein bezeichnendes Licht hinter die Kulissen moderner Lebenswelten geworfen, die auch nichts anderes sind als nur die Fortsetzung im Prozeß der Zivilisation, der damals so umstürzlerisch war wie heute mit *Digitaler Revolution* und *Globalisierung*.

Während der frühere HERAKLES eher als Athlet erscheint, der mit ungeheuren Kräften einfach alles überwindet, kommt allmählich immer mehr Psychologie ins Spiel. Er ist ein Held mit einem Charakterschatten, mit immensen Fähigkeiten und zugleich mit einem ganz bedeutenden Handicap, das von seiner weiblichen Seite herührt. Überhaupt wird viel davon abgehandelt, was denn nun den Unterschied zwischen dem Weiblichen und dem Männlichen ausmachen soll.

Er ist ein Sohn des ZEUS aber HERA nur untergeschoben, während sie schlief. Der Sohn der schönen ALKMENE trinkt also auch noch von ihrer besonderen Muttermilch. Sobald sie aber erwacht und die Ungeheuerlichkeit bemerkt, schleudert sie das Neugeborene von sich und beginnt in der ihr eigenen Unerbittlichkeit mit allen erdenklichen Nachstellungen, Anschlägen und Torturen.

Mit der Figur des HERAKLES wird eine Allegorie auf den Zivilisationsmenschen mit allen seinen Stärken und Schwächen geradezu mustergültig ins Bild gesetzt. An diesem ›Modell‹ können wir einiges über uns selbst und die Hintergründe moderner Lebenswelten in Erfahrung bringen. Dabei ist es geradezu phänomenal, wie regelmäßig die HERA den HERAKLES mit einem ganz spezifischen Wahnsinn schlägt, so daß dieser schlußendlich sogar die eigene Familie erschlägt.

Ist das nicht ein Ausdruck im Geschlechterkampf, wenn der ›Mann‹ einerseits der Familie innigst verbunden sein soll, andererseits aber genau daran scheitert? HERA ist die Göttin der Ehe und darin beileibe kein Opfer, denn sogar der mächtige ZEUS hintergeht sie



ANTONIO POLLAIUOLO: *Herkules und die Hydra*. 15 Jhd., Uffizien, Florenz. — Quelle: Public Domain via [Wikimedia](#). — Die eigentümliche Löwenmaske zeigt einen Jäger, der noch aus den Urzeiten der Zivilisation stammt. Die enthobene Perspektive demonstriert, wie sehr es um die Zähmung der Natur geht, weil auch der Löwe mit seiner Mähne nichts anderes symbolisiert als den wilden Wald. Dieses Selbstverständnis als Jäger, Krieger und Edelmann kann ohne Identitätsverlust kaum zivilisiert werden. Helden seines Schlages unterwerfen zwar andere Völker, selbst aber werden sie sich nicht fügen, wovon die großen Epen auch in der Gegenwart noch immer zehren.



JOHANN HEINRICH TISCHBEIN DER ÄLTERE: *Herkules am Scheideweg*. Deutsches Historisches Museum Berlin, 1779. — Quelle: Public Domain via [Wikimedia](#). — Das vielfach verwandte Motiv geht auf eine durch XENOPHON überlieferte Parabel des PRODIKOS zurück. Dabei ist nicht wirklich klar, welche ›zwei Wege‹ eigentlich gemeint sind, ob es sich dabei nicht eher um ein Dilemma handelt. Die bigotte Lesart in Erwartung einer Entweder–Oder–Entscheidung zwischen einem angeblich ›tugendhaften‹ und einem ›lasterhaften‹ Weg ist nicht wirklich ernst zu nehmen, sondern trügerisch und psychologisch höchst problematisch. Auf diese Weise lassen sich die Schwierigkeiten mit der Ambivalenz in der eigenen Selbstfindung ganz gewiß nicht überwinden.

lieber... Was hat uns das alles zu sagen? Was ist das für ein Wahn, von dem dieser höchst männliche Mann regelmäßig befallen wird?

Seltsam erscheint es, daß der Mythos dem HERAKLES alles mit seltsamer Milde nachsieht, bis er dann schlußendlich wie GILGAMESCH eher in der Resignation seine Ruhe findet. Die zwölf Aufgaben, die er auf Geheiß des *Orakels von Delphi* aus Gründen der Sühne für einen Totschlag zu bewältigen hat, sorgen dafür, daß wieder einmal ein generöser Plan des ZEUS nicht aufgehen kann, unter den Menschen einen Herrscher aufkommen zu lassen, der alle anderen beherrscht ...

Als Allegorie ist diese Figur von großer Bedeutung, weil sich dahinter Rollenkonflikte verbergen und nicht zuletzt die Ambivalenzen des Zivilisationsmenschen. Die Götter haben zwar abgedankt und dem Menschen die Welt überlassen, aber zusammen mit al-

len göttlichen Gaben haben sie auch das damit verbundene Unheil den Menschen selbst überantwortet. Und gerade solche Helden wie GILGAMESCH, ODYSSEUS oder auch HERKULES demonstrieren, wie sehr ›der‹ Mensch eigentlich stets an sich selbst scheitert. Da mag der göttliche Anteil noch so groß sein, es genügt ein wenig Menschsein und schon sind die Probleme immer wieder neu da. Allerdings hat es die Aufgabe selbst in sich, was sich erahnen läßt, wenn FRANK WEDEKIND den HERAKLES räsonieren läßt:

*Wahrlich, es fiel nicht leicht
Göttliche Gaben zu bändigen.
Nie fand ein Sterblicher sich
Schwerer ins irdische Joch.¹*

Lektüre

- Gilgamesh. Epos. Übertragung und Neudichtung von Raoul Schrott. Mit einem wiss. Anhang v. Robert Rollinger u. Manfred Schretter; 5. Aufl., Nov. 2014, [Fischer Taschenbuch](#), Frankfurt am Main 2004; 343S. [ISBN 3446200606] Bezugsquellen via [Justbooks.de](#) oder via [Amazon.de](#).
- Xenophon: *Erinnerungen an Sokrates*. Übers. u. Anm. v. Rudolf Preiswerk. Nachw.: Walther Burkert Walther; [Reclam Verlag](#), Stuttgart 2005. 175 S. (Reclams Universal-Bibliothek, Bd. 1855). ISBN: 978-3-15-001855-2. Bezugsquellen via [Bücher.de](#) oder via [Amazon.de](#). — Dazu: Allegorie *Herakles am Scheidewege*. Xenophon: *Memorabilien*. (*Xenophon's Erinnerungen an Sokrates*.) Kapitel 9, (2, 1, 21–34). Hierzu: [Allegorieseminar, Uni Zürich](#).
- Gustav Schwab: *Sagen des klassischen Altertums*. Nachw. von Manfred Lemmer; 1838–40. [Insel Verlag](#), Leipzig 1932, 2. Auflage 2014. Erster Teil, Viertes Buch: *Aus der Heraklessage*. S. 151–199. Bezugsquellen via [Bücher.de](#) oder via [Amazon.de](#).
- Mythos Herkules. Texte von Pindar bis Peter Weiss*. Hrsg. von Mario Leis u. Patrick Sourek. [Reclam Verlag] Leipzig 2005. 184 S. (Reclams Universal-Bibliothek, Bd. 20126) [ISBN: 3-379-20126-X]. Bezugsquellen: Nur noch gebraucht erhältlich via [ZVAB.de](#) oder via [Amazon](#).

¹Frank Wedekind: Herakles. Dramatisches Gedicht in drei Aufzügen. Dritter Akt, XII. In: *Prosa, Dramen, Verse*, Bd. I. München, Wien 1964. S. 660f.